



In der Rehaklinik für Kinder in Wangen lernen die jungen Patienten, wieder ohne Angst und körperliche Schmerzen in die Schule zu gehen. Oft besuchen sie den Unterricht am Anfang nur wenige Minuten. Foto: Jörg Schollenbruch

## Wenn Schule krank macht

Rehabilitation Klinik in Wangen behandelt Kinder und Jugendliche, die aus verschiedensten Gründen den Unterrichtsbesuch verweigern

VON ALEXANDRA DECKER

**Wangen** Max\* (14 Jahre) sieht sich als Zufallsopfer, grundlos ausgewählt, um in der Schule gehänselt zu werden. Er verweigerte Nahrung, bekam aus Angst Bauchschmerzen, wollte sich töten. Stefan\* (17) warf ein Umzug aus der Bahn. Er fand keinen Anschluss mehr, kompensierte den Mangel an Freunden mit Essen und Computerspielen. Sarah\* (16) kam mit der Scheidung ihrer Eltern nicht klar. Aus der Klassenbesten wurde eine Kranke mit chronischen Kopfschmerzen. Alle drei wurden zu sogenannten Schulverweigerern und landeten in der Rehabilitationskinderklinik der Fachkliniken Wangen der Waldburg-Zeil Kliniken.

„Bis vor fünf Jahren waren Schulprobleme kaum ein Thema bei uns“, sagte Alwin Baumann, Verwaltungsleiter der Klinik, gestern bei einem Pressegespräch anlässlich der Fachtagung Psychosomatische Kinder- und Jugendlichenrehabilitation am Wochenende. 180 Teilnehmer haben sich dafür angemeldet. „Früher hatten wir 70 bis 80“, sagt Baumann. Auch das könne ein Indiz für die wachsende Bedeutung des Themas sein. Jugendliche seien heute anders. Vor zehn Jahren wurden in der Wangener Klinik vor allem Krankheiten, wie Asthma und Neurodermitis nach medizinischen Aspekten – sprich etwa der Wirk- und Anwendungsweise eines Asthmasprays – behandelt. Heute spielen Dinge wie Schulprobleme eine immer größere Rolle.

Ziel der Reha ist es daher, Strategien zu entwickeln, mit denen sowohl eine Krankheit bewältigt, als auch die Schulfähigkeit verbessert werden kann, sagt Stephan Prändl, Bundesvorsitzender des Verbandes Sonderpädagogik und Leiter der kli-

nikeigenen Schule. Immerhin verbrächten Kinder und Jugendliche sehr viel Zeit in der Schule.

Die Patienten sollen zum Beispiel lernen, mit Mobbing- und Frustsituationen umzugehen. „Keiner von ihnen wird nach der Reha nie mehr Stress kriegen“, sagt der Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Klinik, Dr. Dirk Dammann. „Aber sie haben bei uns gelernt, dass sie es schaffen können, damit umzugehen. Reha soll nicht wie unter einer Käseglocke laufen. Die Kinder sollen Erfahrungen mitnehmen.“

Sarah zum Beispiel musste in der Klinik ihr Selbstwertgefühl neu finden. Das hat geklappt, sie freut sich wieder auf die Schule. Allerdings mussten ihr ihre Therapeuten schon ab und zu – bildlich gesprochen – in

den Hintern treten, gibt sie zu. „Wir schauen individuell, ob ein Patient einen Tritt oder Tröster braucht“, sagt Dammann. Dafür sei ein einheitliches Verständnis aller für eine Person nötig. Um dieses zu bekommen, setzen sich in der Rehaklinik alle, mit einem Patienten befassten Therapeuten wöchentlich zusammen und besprechen die Behandlung. In der Therapie selbst spielen zum Beispiel Sport und Gruppengespräche eine wichtige Rolle. Beides habe ihr sehr geholfen, sagt Sarah, die künftig im Verein Fußball spielen will und durch die Gespräche Toleranz gegenüber anderen mit anderen Problemen gelernt habe.

### Von Mobbing bis Leistungsdruck

Das Phänomen der Schulvermeidung gibt es laut Dammann über alle Schularten. Wird den Betroffenen nicht geholfen, landen sie nicht selten später ohne Job in der sozialen Grundsicherung. Die Gründe für Schulverweigerung sind vielfältig und reichen von Mobbing bis Leistungsdruck. Eine Rolle spielen laut Dammann zudem Eltern, die sehen, dass ihr Kind leidet und ihm dann erlauben, zuhause zu bleiben ohne das eigentliche Problem zu lösen. Das sei der falsche Weg und gängige Bußgelder fürs Schulschwänzen würden dagegen nicht helfen. Stattdessen müssten diese Eltern erst lernen, Eltern zu sein, die Regeln aufstellen, statt verständige Kumpels.

Aus diesem Grund beinhaltet die Reha Gespräche mit den Erziehungsberechtigten – vorher und danach. Denn Max, Stefan und Sarah werden auch nach ihrer Abreise aus Wangen nicht auf sich gestellt bleiben. „Wir haben eine enge Kooperation zu Jugendämtern, Psychiatern, Schulen, der Familienhilfe und anderen“, sagt Dammann.

\*Namen von der Redaktion geändert

### Zahlen und Fakten

- In der Klinik gibt es 150 **Reha-Plätze** sowie 36-mal die Möglichkeit, Patienten über mehrere Jahre in einem Wohnheim unterzubringen.
- Das **Einzugsgebiet** ist ganz Deutschland. Es gibt laut Baumann wenig vergleichbare Einrichtungen, die neben dem therapeutischen Bereich eine große Schule mit 40 Lehrkräften haben.
- Die durchschnittliche **Aufenthaltsdauer** in der Klinik beträgt vier bis fünf Wochen.
- **Finanziert** wird die Reha über die Rentenversicherung. Für sie ist Schulvermeidung laut Baumann ein Thema, da die Kinder und Jugendlichen von heute möglichst nicht im sozialen Sicherungssystem landen, sondern in selbiges etwa in Form von Rentenbeiträgen einzahlen sollen.